

Wiesbadener Tagblatt.

42. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
50 Pfennig monatlich für beide Ausgaben
zusammen. — Der Bezug kann jederzeit be-
gonnen werden.

Verlag: Langgasse 27.

12,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einspaltige Zeile für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reclamen die Zeile für 60 Pfg.,
für Anzeigen 75 Pfg.

No. 450.

Dienstag, den 26. September

1893.

Neues Quartal!

Der Bezug

des täglich in zwei Ausgaben erscheinenden

„Wiesbadener Tagblatt“

mit seinen 7 Gratis-Beilagen

(darunter die „Illustrierte Kinder-Zeitung“)

monatlich 50 Pfennig

kann jederzeit begonnen werden. Man bestelle sofort.

Jetzt schon neu eintreffende Bezüher erhalten die bis
zum 1. October erscheinenden Nummern unentgeltlich.

Zwangsvorversteigerungen bäuerlicher Güter.

Eine empfindliche Härte der Gesetzgebung ist es, daß ein Bauer, welcher die Schulden nicht mehr aufzubringen vermag, sein Gut in die Zwangsversteigerung mangels kaufkräftiger Bieter zu einem Spottpreise seinem Gläubiger überlassen muß, während ihm bei einem realen Gebot viel leicht noch eine kleine Summe zur Neugründung einer Existenz bliebe. Es ist nicht selten, daß ein Bauerer sich nicht scheut, wegen einer Schuld von einigen Hundert Mark ein ganzes Vermögen im Werte von einigen Tausend Mark subhastieren zu lassen, wobei ihm zu Hilfe kommt, daß die anderen Bauern, zum Teil gleichfalls von ihm abhängig, aus Furcht nicht mitbieten oder weil sie keine augenblickliche Verwendung haben. Diesem Mißstande würde fast ganz gesteuert werden, wenn die Gemeinden, in welchen die Zwangsversteigerung gefangenben Grundstücke liegen, bis zu einer gewissen Höchstgrenze als Bieter auftreten könnten. Im „Sozialpolit. Centralblatt“ macht Leo Kronen-Werlin einen dahingehenden Vorschlag, indem er den Erlaß eines Reichs- oder Landesgesetzes befragt, welches etwa Folgendes bestimmt: „Bei jeder in ihrer Gemerkung stiftenden Zwangsversteigerung eines Grundbesitzes bis zu 50 ha tritt die Gemeinde als Bieter bis zur Höhe eines bestimmten Vielfachen des Katastralreinertrages auf. Im Falle des Zuschlages erhält sie vom Staate die Baarsumme zu 3/4 (oder 3/5) pSt. als Darlehen. Für dieses Darlehen haften 1) das erwerbende Grundstück, welches bis zur vollen Abzahlung im Gemeindebesitz bleiben muß, 2) die Gemeinde selbst.“ Der Vorschlag beschränkt sich zunächst auf den kleinsten und mittleren Grundbesitz. Einmal wird dadurch die Ausführbarkeit erleichtert, andererseits trifft die weit überwiegende Zahl der Zwangsversteigerungen auf diesen. Das Vielfache des Katastralreinertrages, bis zu welchem sich das Gebot der Gemeinde erstrecken darf, läßt sich nicht ohne Weiteres angeben, obgleich dieser Punkt geradezu ausschlaggebend ist. Wird dieses Vielfache zu niedrig gegriffen, so würde die ganze Maßregel wirkungslos; greift man zu hoch, so könnten den Gemeinden durch die Haftung finanzielle Schwierigkeiten erwachsen. Doch wird man nach dieser Seite hin nicht zu ängstlich sein dürfen; es gibt z. B. die „Landchaft der Provinz Westfalen“ Darlehen bis zum 30-fachen des Katastralreinertrages zu 4 1/4 pSt., worin die Amortisation in 50—55 Jahren ohne Weiteres eingeschlossen ist. Kronen meint, daß das Gemeindegebot bei dem billigen Zinsfuß, zu dem die Gemeinde das Geld erhalten soll, beträchtlich höher sein könnte, zumal sie bei Anfall mit der Verwaltung der Güter wohl kein schlechtes Geschäft machen würde. Da das Darlehen dem Staate absolut sicher gestellt ist, so wäre es eine lediglich technische Frage, ob er die Gelder unter Zuhilfenahme der Reichsbank oder sonstwie zu schaffender Landesbanken oder durch von den Landwirtschaftsministerien zu verwaltemde Fonds oder durch Verwendung der aus den staatlichen Versicherungen zusammenfließenden Summen vorziehen will. Große Mittel werden übrigens nicht erforderlich sein, da das Gebot der Gemeinde zunächst nur eine Verkleinerung des Gutes bei der Zwangsversteigerung verhüten soll, der Zuschlag also nicht allzu oft erfolgen wird; andererseits wird die Gemeinde, welche in der Lage ist, einen günstigeren Zeitpunkt abzuwarten, fast immer binnen wenigen Jahren zum Wiederverkauf freier sein können, falls sie es nicht vorzieht, bei dieser Gelegenheit Gemeindeeigentum zu schaffen bezw. zu vermehren.

Außer der Sicherung eines realen Mindestgebots bei Zwangsversteigerungen könnte der Kronen'sche Vorschlag noch weitere nützliche Folgen zeitigen. So würden durch Einführung des vorgeschlagenen Gesetzes sämtliche Hypotheken auf Grundstücke in der Gemerkung einer Gemeinde bis zur Höhe des in Vielfachen des Katastralreinertrages ein- für allemal festgesetzten Mindestgebotes ungewisselhaftig Sicherheit erlangen; der Zinsfuß für dieselben würde infolge dessen sehr niedrig bemessen und damit würde die Frage eines gesunden Realcredits für den kleineren und mittleren Grund-

besitz ihrer Lösung näher gerückt. Auch der Reim zu einer gesunden Weiterentwicklung liegt in dem Kronen'schen Vorschlage. Bewußt ist sich in der Praxis, so weist er naturgemäß zunächst auf eine Ueberrahme des gesamten Hypothekenwesens durch die Gemeinden unter Staatskontrolle hin, in seiner jetzigen Gestalt aber bringt er die Gemeinde als solche in unmittelbare rechtliche Beziehung zu ihrem gesammten Grund und Boden. W.

Politische Tages-Rundschau.

Wie die „Nationalzeitung“ meldet, haben die Verhandlungen der Kommission über die zur Deckung der Kosten der Heeresverfälschung einzuführenden Tabakfabriksteuer und Weinsteuer sowohl zu einem Einverständnis geführt, daß an der Vorlegung der Entwürfe beim Beginn der nächsten Reichstagsession nicht zu zweifeln ist. Was die Tabakfabriksteuer anbelangt, so haben, wie aus der Mitte der vernommenen Sachverständigen des Tabakgewerbes verlautet, dieselben anerkannt, daß die in Aussicht genommene Modalitäten für die Besteuerung der Fabrikate, wobei die jetzige Inlandsteuer auf Rohtabak wegfällt, den gewerblichen Interessen nach Möglichkeit angepaßt sind. Daß die vernommenen Interessenten sich trotzdem gegen jede Mehrbelastung des Tabaks gewehrt haben und insofern mit ihnen kein Einverständnis erzielt worden, liegt in der Natur der Sache. Beim Weine hat man sich, wie verlautet, dahin geeinigt, daß die Besteuerung für das Reich zum Preise von 50 Mk. das Hektoliter beginnen soll. — Die „Süddeutsche Tabakzeitung“ theilt die Grundzüge des der Ministerialkonferenz vorliegenden Tabaksteuerentwurfs mit: Die Vandalensteuer wurde fallen gelassen. Der Futurawerth, richtiger die Umsatzerwerth wird gefordert, für Cigarren 40 pSt., für Schnelbafabrate 100 pSt. vom Werthe. Die Inlandsteuer wird beibehalten, die Heberhebung der Inlandsteuer aufgehoben, der Zoll auf 45 Mark für den Doppelcentner herabgesetzt. Dafür Mindervergütung der Steuer und des Zolls für Tabakwurzeln und Fabrikate um die spätere Differenz gegen die heutigen Sätze.

Die Bankstürze in Italien zeitigen immer mehr Enttäuschungen. Ansehenverdienendes Aufsehen macht neuerdings ein sechs Spalten langer Brief, den Cavallotti an Grimaldi im „Giornale“ veröffentlicht. Grimaldi hatte sich in einem Briefe gegen den öffentlich von Cavallotti erhobenen Vorwurf vertheidigt, von dem Treiben Zanlongos, des Direktors der „Banca Romana“, Kenntnis gehabt zu haben. Daraus ist die Publikation Cavallotti die Antwort. Er sagt darin, daß Grimaldi kein Recht zu Protesten habe. Drei Minister seien in den Dokumenten der Enquete mit genauen Ziffern angelegt und niemand glaube ihren Allegationen, zumal nach der Ausmusterung der bei Zanlongo beschlagnahmten Papiere. Daß dies geschehen, habe ihm (Cavallotti) ein Unterstaatssekretär angegeben, der versichert, es habe sich um die Rettung der schönen Namen der italienischen Revolution gehandelt; doch sei das nur ein Vorwand. Thatsache sei, daß nach Ausmusterung der Papiere gewisse Minister und Deputierte, die nach der Verhaftung Zanlongos ausfällig verurtheilt, plötzlich ihre Sprache wiedergefunden hätten. Grimaldi gegenüber erscheine selbst Giolitti trotz allem, was gegen ihn spricht, ein Cato und Grimaldi könnte sich nicht davon täuschen, die gegen ihn erhobenen Beschuldigungen eingehend zu widerlegen. Er habe schließlich schon seit 1888 um Zanlongos Treiben gewußt und nichts dagegen gethan und wie durch fünf Fingern festgesetzt, seit November durch Zanlongo von der Heber-Emission von 30 Millionen bei der Banca Romana Kunde gehabt. Cavallotti kritisiert sodann das ganze Thun des Kabinetts und sagt, er hätte es unterstellt, wenn es nicht eine Regierung der entschiedenen Linken gewesen und schließlich mit der Erklärung, daß Grimaldi ihm eine Schmach antue, wenn er ihn Freund nenne, nachdem er mit seinem Intimus Gavotti über die Grundzüge des neuen Bankgesetzes verhandelt.

Die Verhaftung von mehreren Anarchisten in Wien hat begreiflicher Weise das größte Aufsehen erregt und einen erneuten Einblick gestattet in das hinwerverbrannte Treiben beschörter, urtheilsloser Volkseckel. Es handelt sich in Wien lediglich um das Schandwerk von Anarchisten, keine andere politische Partei, namentlich nicht die sozialdemokratische, scheint damit etwas gemein zu haben. In den Anarchisten-Entscheidungen selbst wird weiter gemeldet: Die Polizei hatte seit fast einem Jahre Anhaltspunkte für das Bestehen einer Wiener Geheimbruderei. Die Entdeckung derselben wurde jedoch dadurch erschwert, daß nach dem Austritten anarchistischer Flugschriften jedesmal ein längerer Zeitraum verging, ehe abwärts eine nächste Verbreitung erfolgte. Auch bewegten sich die Mitglieder des Haspel und Hamel nicht in Sozialistenversammlungen, sondern beschränkten ihren Verkehr auf die kleine Gemeinde eines

fanatischen Geheimbundes. Den beiden Tischen half als Eisenkneifer der 37-jährige Maschinenflosser und Monteur Stella aus Pragowitz in Böhmen, der die Herstellung von Hohlgeschossen besorgte. An Sprengmitteln fand man auch rauchloses Pulver, Pikrinsäure und Glycerin, ferner ein Uhrwerk mit Mechanismus und in der inneren Brusttasche eines Ueberrocks Drahtgeflechte und Haken eingenäht, was als eine Vorbereitung zu dem Transport und der Anwendung der Bomben erscheint. Man fand nihilistische Korrespondenzen, die Handschrift eines Auftrags an die österreichische Volkseckel, die aus der Redaktion des Londoner Autonomisten stammte, Auftrufe an die Arbeiter im Soldatenrock und Schriftstücke, die eine Verbindung mit Anarchisten in Amerika beweisen. Haspel und Hamel scheinen ganz nach den Vorschriften gearbeitet zu haben, die Most in seiner „Freiheit“ über die Bildung kleiner Anarchistengruppen sowie über die Ausrüstung von Sprenggeschossen gegeben hat. Auch bekennen sie sich selbst als Schüler Mosts. Von den vierzehn Verhafteten wurden zwei entlassen, zwölf dem Landesgericht eingeliefert.

Nach in Berlin eingegangenen brieflichen Nachrichten aus Ostafrika bestätigt es sich leider, daß es dem Sultan Meli gelungen ist, bei der Erstürmung seiner burgartigen Zembe mit seinen Mannschaften zu entkommen. Man hofft indeß, und auch in englischen Missionskreisen theilt man diese Ansicht, daß Meli durch seine gründliche Niederlage und die Herabsetzung seiner Burg derartig eingeschüchtert sein wird, daß er weitere Belästigungen des deutschen Gebietes und der Karawanenstraßen unterlassen wird. Um aber etwaigen Geistesheil Meli auch ein materielles Hinderniß entgegenzusetzen, hat man an der Stelle, wo seine Burg stand, Befestigungen errichtet, von denen aus seinem Vordringen leicht entgegengetreten werden kann.

Vom Auffand in Brasilien ist zu berichten, daß Admiral de Mello die Blockade von Rio de Janeiro erneuert hat und daß er ein Geschwader aufstellt, das nach den nördlichen Häfen abgehen soll.

Die aufständische Bewegung in Argentinien erregen das ganze Land, und in nachgehenden Kreisen herrscht die Beforgnis, die Revolution werde großen Umfang annehmen. In Buenos-Aires, Stadt und Provinz, wurden die National-Garden einberufen. Präsident Pellegrini ist vor Tucuman eingetroffen; er glaubt, daß die Insurgenten sich ergeben werden. In Santa Fe unterstützen die fremden Anführer die Insurgenten; es wurde daselbst am Sonntag den ganzen Tag gekämpft. Ein Theil der Nationaltruppen ging auf die Seite der Aufständischen über. Einige Bataillone werden von Entre Rio erwartet, um die nationalen Streikkräfte gegen die Aufsteher zu unterstützen. Die Nationalgarden von Cordoba, Santiago und San Louis haben sich organisiert, um Pellegrini zu unterstützen. Nach Meldungen aus Buenos-Aires geht daselbst das Gerücht um, daß Dr. Alem, der Führer der Radikalen und die Seele ihres Aufstandes, ermordet worden sei.

Deutsches Reich.

* Fürst Bismarck ist, wie die „Hamburger Nachrichten“ melden, soweit berichtet, daß die Ueberwindung der Riffingen nach Friedrichshub nächster Tage erfolgen werde. — Die Abreise von Riffingen ist, der „Köln. Zig.“ zufolge, länger verzögert worden, weil der Fürst das Wiederankommen unerträglicher Schmerzen des Rückens. Während die Gedächtnisrücken den Fürsten niemals verlassen, erzeugen die in Riffingen hinzugekommene heftige Jochlast nach Schmerzen eine starke Lungenentzündung, die als eine leichte Lungenentzündung bezeichnet wird. Der Zustand ist thastisch bedenklich gewesen. Das Gewicht des Fürsten ist jetzt wieder daselbst, wie nach der Entlassungsur. Der Kaiser hat nicht doch einmal telegraphisch, sondern täglich telegraphisch Erkundigung eingezogen. Graf Herbert Bismarck und Graf Rangen, ohne ihre Gemahlinnen, verweilen noch in Riffingen. Der Fürst wird von Riffingen geradezu auf seine eigenen Beistellungen zurückgeführt. — Die „K. B. Zig.“ berichtet zwar, wie noch erwähnt sein mag, die Krankheit Bismarcks sei ein Schlaganfall gewesen, wobei auch die theilweise Lähmung eines Armes näher, doch wird diese Nachricht von anderer, gutunterrichteter Seite durchaus bestritten.

* Rundschau im Reich. In einer von 1000 Personen besuchten Währungsversammlung in Berlin wird bogenen protektirt, daß die Reichsbank die neu einretrenden Gehäusen durch Unterchrift verpflichte der Währungsgehäusen-Organisation nicht angehören, dadurch würde das Soliditätsrecht der Arbeiter eingeschränkt. Eventuell wird die sozialistische Fraktion des Reichstages den Minister des Innern interpellieren.

Ausland.

* Frankreich. Am Sonntag entfiel in Paris in einer Versammlung im Haus der Temple, welche über das Fest im genannten Stadtviertel zu Ehren der russischen Flotte beraten wollte, eine Schlägerei, als einige Teilnehmer an der Versammlung „Hoch der Dreifarb.“ riefen. Zwei Personen wurden verwundet, darunter drei ziemlich schwer, und zehn Personen verhaftet. — Eine von 800 Arbeitern besetzte Versammlung der Arbeitervereinigungen in Paris nahm eine Tagesordnung an, wonach

Ida Barber.

Beilage zum Wiesbadener Tagblatt.

No. 450. Abend-Ausgabe.

Dienstag, den 26. September.

41. Jahrgang. 1893.

(Schluß.)

(Nachdruck verboten.)

Sein Münd'l.

Eine Dorfgeschichte von F. G. Maria.

„O Gott, Franz...!“ sie hat ein wenig das Köpfchen und blinzelte seitwärts zu ihm auf — „treibst auch wirklich keinen Spott?“

„Spott mit Dir, mein Gai...!“ Er sagte ihre beiden Hände und zog sie zu sich in die Höhe — „ach Du weißt ja garnit, wie lang ich Dich schon heimlich im Herzen trag“ — ein ander Mal will ich Dir's erzählen — aber jetzt gib mir's als Gekränk mit auf meinen schweren Gang, denn Du weißt ja nit, ob Du mich halt wiederkaufst...!“

„O Franz — das mag ich gar nit ausdenken!“ schluckte sie, und ihre schönen braunen Augen blickten jetzt in unversöhlicher Weise zu ihm empor — „gestern zur Nacht, als das Gethier mir die Milch bracht“, hat sie mir's erzählt — da hab' ich grad' gemeint, das Herz brach' mir von einand', und da hab' ich gesehn, — als mein' Kinder' schliefen — und hab' wollen ihr Strümpf' hupfen, aber vor Weinen hab' ich nit den Faden in die Nadel bracht'...“

Franz nickte selig: Also hatten doch ihm die Thränen gegolten, die er heimlich erschaut, als er spät in der Nacht mit dem Lorenz vom Felde heimkehrend — noch einen Augenblick Abschied nehmend an ihrem Fenster gestanden!

„Du mein Lieb's — lieb's Mündel — nein, das darfst ja jetzt nit mehr sein, denn nun bist meine Braut, und wenn ich glücklich heut Abend heimkomme“, dann hol' ich Dich und bring' Dich 'nüber zu meiner Mutter.“

„Ach ja, Franz — Dein' Mutter! — Ist ihr's denn recht, das bettelarm Dirn, das der Schultheiß wollt' ins Armenhaus stecken?“

Er nickte jetzt glückselig zu denselben Worten, die ihm vor wenig Tagen ins Herz geschnitten:

„Gewiß bist ihr recht — Du ganz allein, denn Du bringst ihr in Deinem lieben Händl ihres Sohnes Herz zurück! Aber das verstehst ja nit, und ich hab' kein' Zeit jetzt, Dir's zu verdeutlichen. — Nun aber halt mir den Daumen, Gai, daß ich ein Freilöser zieh', dann halten wir heut Abend noch Verbrüderung.“

Er schloß sie fest an seine Brust und küßte sie mit der ganzen Zärtlichkeit seiner tiefen, so lang' zurückgehaltenen Liebe — dann war sie wieder allein! Aber die dunkle Stille dünkte ihr jetzt gleich dem Vorhof des Himmels, und die Morgenwolken, die an dem vergitterten Fenster vorüberzogen — gleich Engeln mit rosenrothen Flügeln.

Nun neigte sich der Tag zu Ende — der längste und düngste in Gai's jungem Leben. Wohl zum hundertsten Male öffnete sie jetzt das Schiefelsternchen, um hinauszuschauen auf die Dorfstraße und nach dem Geräusch eines heranrollenden Wagens zu lauschen...

Die Sonne sank, und ein leiser Regen begann zu fallen; am Tisch saßen die Ruben und rechneten auf ihren Schiefelsternchen die aufgegebenen Gumpel, Marielie stand an ihrem Lieblingsplatzchen an der Ofenbank und machte ihrem Rücken aus ihrem Sturz einen Mantel — Gai aber saß am Fenster, und ihre sonst so feigen Hände lagen müßig in ihrem Schooß, denn sie hatte keine Ruhe zur Arbeit — da klang es wie fernes Rädergerassel.

Gai's Herz klopfte aufeinander, und sie drückte die Stirn fest gegen die Scheiben — da rollte es vorüber im scharfen Trab.

Es war der Wagen des Schultheißen, der als Gemeindevorsteher die jungen Leute seines Dorfes zur Stadt begleitete; nur Einer von denen, die in der Frühe mit ihm zur Stadt gefahren, kehrte auch mit ihm zurück — die Andern hatte das Loos getroffen.

Gai seufzte laut — nun mußte der Wirtel auch bald für sie fallen...

Und wieder rollte es vorüber: Diesmal war's der Lindenwirth, seinen Kellerten neben sich — er hatte ihn also behalten dürfen!

Gai atmete wieder hoffnungsvoller. Auch dem Franz konnte es ja glücken — und nun kam abermals ein Wagen...

Sie faltete die Hände — jetzt rollt er an ihrem Fenster vorüber: Auf dem Boß saß der Christian, der sich hinter ihm aber war leer — ihr Schag und ihr Glück waren ihr genommen...

Sie blieb ganz still — nur die Stirn preßte sie fester gegen die Scheiben, daß die Kinder ihre hehrstimmenden Thränen nicht sehen möchten...

Vom Wiesenhof kam jetzt Jemand daher gegangen — der Christian war es, der schwankenden Schrittes sich dem Fenster näherte, und Gai bog sich zurück und vernahm hastig die verrätherischen Thränen; nun klopfte es mit derbem Finger — sie öffnete das kleine Schiefelsternchen und fragte, so ruhig sie vermochte: „Was soll's, Christian?“

„Ei ja, der Bauer“, lachte er, „der Bauer laßt Dir sagen, er müßt fort — er kann nit kommen.“

Sie nickte stumm — sie wußte es ja schon — wie sollte auch so eine arme Dien' zu so ausüblichem Glück kommen!

Der Christian war wieder gegangen und das Schiefelsternchen geschlossen, aber sie saß immer noch ohne sich zu rühren...

Doch sie mußte weiter leben und weiter sorgen für die Kinder, wie sie's ihrer sterbenden Mutter gelobt; so raffte sie sich denn zusammen mit aller Macht, zündete das Lämpchen an und schloß den Laden; dann bereitete sie die Abendsuppe für die Kinder und waltete treu wie immer ihres Amtes — nur der sonst so heiter lächelnde Mund war herb geschlossen...

Nun schlief Alles um sie her: Die Ruben im Kämmerlein nebenan, das Marielie aber in dem großen Himmelbett, wohin Gai sie selbst getragen, denn es grante ihr jetzt vor dem Alleinsein — sie saß an dem Tisch, hatte die Arme darauf gelegt und starrte gebankenverloren in die Flamme des Lämpchens; aber nicht lange — arme Leute können nicht mit müßigen Händen ihrem Schmerz nachhängen — so holte sie denn das Körbchen mit den Strümpfen herbei, an welchen sie sich in der vergangenen Nacht vergeblich gemüht, und begann sie für den kommenden Sonntag in Stand zu setzen...

Draußen rauschte der Nachtwind durch die noch blätterlose Linde und trieb den Regen in großen Tropfen gegen den geschlossenen Fensterladen...

Mitunter fant Gai's flehige Hand mit der Nadel in ihren Schooß, und sie konnte wieder eine ganze Weile traumverloren in die Flamme blicken — aber sie raffte sich immer wieder auf und arbeitete weiter...

Draußen vor ihrem Fenster ertlang ein fester Schritt — sie blickte hinüber nach der alten Schwarzwälder-Uhr neben dem Ofen — war es denn schon so spät, daß der Nachtwächter seine Runde begann? Da ging draußen die Hausthür, die sie in ihrem Gekränk verriegelt hatte, zur Nacht zu schließen — nun pochte es sanft an ihre Stubenthür, und ehe sie noch in ihrem Schreden das „Hörin“ sprechen konnte, ward sie aufgeschluckt, und auf der Schwelle stand mit strahlendem Antlitz Der, um den ihre Seele noch eben Leide getragen.

„Franz — Franz!“ sie ließ den Schemel zurück, daß er umstürzte, und lag laut weinend an seiner Brust. „Ei, mein Schatzel, Du weinst ja! — Ich mein', Du solltest lachen vor Freud'! — Ich hab' ja ein Freilöser trocken — ei ja, weil Deine Lieb' und Deine Gedanken mit mir gengen find!“

„O, aber der Christian — er hat doch...“ Sie konnte noch nicht reden vor Schluchzen.

„Ei, ich kann mir's schon denken: Der wußt' Ruchet war traurig! Ich hab's gemerkt in der Stille — aber ich hatt' keinen andern Bot' und auch kein' Zeit, Dir ein' Brief zu schreiben — so sag' ich ihm denn: ich müßt' noch fort aufs Gericht, die Vormundschaft aufzugeben, denn als Dein Vormund darft' ich ja nit dem Schatzel sein! — Siehst, der wußt' Bursch hat's nur verkehrt angedröht. Aber nun ist ja Alles in der Reih'! — Da schau' nur, was ich Dir mitbracht hab' — geh', zeig' Dein lieb's, flehiges Händl...“ so, da sieht er nun, der Ring, der Dich an mich bindt! Dein Rebelein, und nun kug's 'nüber zu meiner Mutter, sie wart' ja schon auf Dich mit offenen Armen — aber die Ruben und das Marielie müssen auch dabei sein!“ Das Glück hatte seine stille Jange wieder gelöst.

„Aber doch nit so — Franz; ich bin ja in meinem alten, ausgewaschenen Wertschlagelied — ich will mein Nachtmahlerod anrufen — weiter hab' ich nit!“

„O Du...“ sagte er und bog ihren Kopf sanft zurück, um sich an ihrem schönen Gesicht fast zu schämen — „es giebt ja nit Schändes auf der Welt, und wenn Du auch in Lumpen einhergäst...“ Aber da tummel' Dich, daß der Praten nit verbrannt, den die Mutter gerüht', denn sie hat's ja im Herzen gewußt, daß ich wiederkam! — ich will derweil die Ruben werden!“

Und während der sonst so ernste Mann die Aelchen mit Scherz und Lachen von ihrem Lager auftrieb, schmückte drin im Stillen Gai mit freudigstirrenden Händen sich und ihren kleinen Herzebeling...

Die Wiesenbäuerin stand in ihrem Wohngemach an derselben Stelle, an der sie diesen Morgen mit gramerfühltem Herzen gestanden, und harpte der Kommenden — nun ward die Thür geöffnet, und nun standen sie vor ihr.

„Da, Mutter, da bring' ich sie Dir, und nun hast zwei Kinder, die Dich lieben wollen und Dir die Händ' unter die Fäße breiten ihr Rebelein...“

Die Wiesenbäuerin wollte sprechen, aber ihre Lippen zitterten zu sehr, so schloß sie denn Gai einfach in die Arme und küßte sie stumm, aber in unversellter Zärtlichkeit.

Nach der Nacht voll Regen folgte ein Morgen voll Sonnenschein:

So hell hatten die Fenster des Wiesenhofs noch nie geblitzt — es gab nur Gai's, das noch heller leuchtete: die Augen der Wiesenbäuerin, die ihren „Einzigen“ wieder hatte, in alter Liebe und in neuem Glück.

Sie war in aller Frühe nach dem Pfarrhaus gegangen, selbst der Frau Pfarrerin das Ereignis mitzutheilen, und als sie nun die Herzogsfreude der berechneten Frau sah, und wie sie ihr mit leuchtenden Augen Glück wünschte zu dieser vergnügen und schönen Schwiegertochter, die einem jeden Mann zum Glück und jedem Hause zur Freude gereichen würde — da dünkte sich die Wiesenbäuerin eine ganz ausübliche Rärin, daß sie sich das Alles nicht gleich selbst gesagt. — Was hatte sie — die Wiesenbäuerin — denn nach dem Dorfklatsch zu fragen...?

So schied sie denn aus dem lieben Hause, freudiger noch, als sie gekommen, um nach ihrem Hufe zurückzukehren.

Als sie an dem Haus des Schultheißen vorüber wollte, trat er grad' selbst aus seiner Hausthür, der gewichtige Mann.

Sie stand still und ließ ihn die Treppe herabkommen, während sich ihre Wangen rötheten in zorniger Erinnerung, denn nun war sie wieder die alte, stolze, kampfbereite Wiesenbäuerin, ganz in der Stimmung, mit ihrem guten Freunde abzurechnen.

„Ei, schon so früh bei Weg, Wiesenbäuerin, und so stilllich, als ging's zur Hochzeit...“

„Was Du gut rathen kannst, Schultheiß“, lächelte sie gar freundlich im Bewußtsein ihrer sicheren Rache — „ja, Du warst immer ein gar Gescheidter, darum auch hat Dich die Gemeind' zu ihrem Vorsteher gekürt; eine Hochzeit ist's nun grad noch nit, was ich angefang' hab' im Pfarrhaus — aber ein Verlobniß. Mein Franz hat gestern Abend, als er glücklich heimgekehrt war, noch Verbrüderung gehalten...“

Der Schultheiß wurde lachend, und aus seinen kleinen Augen bligte es wiederum lässlich — die Wiesenbäuerin aber lächelte noch holdseliger.

„Ei, ich seh' schon, wie's Dich freut, Schultheiß, und wie's Dich gar erst freuen wird, wenn ich Dir den Namen meiner Schwiegertochter nenne — nun denn, um Dich nit länger bangen zu lassen — es ist die Gai, Deiner Schwester Marthe ihr' Tochter...“

Also doch — sein Raitin hatte Recht gehabt! Es wahrte einige Augenblicke, ehe er sich so weit getraute, um reden zu können — dann aber kam es ihm über die Lippen, worauf die Wiesenbäuerin jetzt lächelnd harpte:

„Du hast' Dir ja ein vornehm' Schwiegertochter aus-erlesen, Wiesenbäuerin — Dein Gai' hätt' sich ja sein' Braut bald aus dem Armenhaus holen müssen...“

Sie trat dicht vor den gerupfbelunden Mann. „Du hast' Recht, Schultheiß, dazu wär's kommen, wenn ich den Lump, ihren Ohm, nit dran gehindert, der sein Gut gemehrt hat mit dem Erbtheil seiner einzigen Schwester!“ — sie hielt inne, und der Schultheiß sah sie an, als müßte er sie niedererschlagen; sie aber blickte ihm so furchlos in die Augen, daß er nur heimlich die Hände ballte — „siehst, Schultheiß, daran hat mein Franz sich stoßen und noch an manch anderer Sach'! — Und nun noch einen guten Rath auf die Lept', Schultheiß, aus alter Freundschaft: Schau' zu Deinem Raitin, daß Du ihren Franz nit am End' noch gar hinter der Stallthür findst!“

Sie drehte sich um und schritt ihres Weges, und der Schultheiß blickte ihr nach freudbelich, mit schreckhaft starren Augen...

Und wieder war es Rich, und wieder waren die Häuser geschmückt und die Tische festlich gerichtet — am festlichsten aber im Oberaal des Wiesenhofs, dessen Wände in noch reichem Blumenfarnum prangten wie im verwundenen Jahr — denn unter der großen Blumentrone an der Mittelwand saß ein selb' Brautpaar — der Franz mit seinem Gai, die heut an ihrem siebzehnten Geburtstag seine junge Wiesenbäuerin geworden. Sie trug das heimliche Brautgewand, aber es war aus schwerer Seide, die die Wiesenbäuerin eigens aus Frankreich hatte kommen lassen, und ihr blaues Sammetkleid schloß sich über einem Hemd aus kostbar gesticktem Battin; um das goldgestickte Rüppchen aber schlang sich die bräutliche Myrthe, und von dem weißen Halbe nieder hing das Rubinkreuz der Baroness — diese selbst aber saß ihr gegenüber und konnte die Augen kaum losreißen von der holdseligen jungen Braut.

„Rein, Arnold, sieh' nur“, sagte sie zu dem Gatten an ihrer Seite — „sieh' nur mein Loos an! — Haben Deine Augen je etwas Schöneres gesehen — mich natürlich ausgenommen? — Und ich nehme es extra als mein Verdienst in Anspruch, daß sie dort als junge Wiesenbäuerin sitzt; hätt' ich nicht die Geschichte von dem schönen Raitin erzählt — über die Du mich nachher so ausgezankt — wer weiß, wie's gekommen wäre...!“

Gegenüber die Wiesenbäuerin, an der Seite ihres „Einzigen“, nickte ihr lächelnd zu, denn ihr scharfes Ohr hatte die leise Rede erlauscht: „Ei ja wohl, Frau Doktorin, ein bißel hat's damals verfangen, aber nur allein bei mir; denn der Franz, der heimlich's Rub' hatte das Gai schon lang' heimlich zu seinem Schatz ertoren...“

Und die fröhliche Hochzeit ging zu End' — die Gäste kehrten heim, und die Lichter im Wiesenhof verlöschen... An dem Fenster des großen Wohngemachs aber stand der Franz und hatte den Arm um sein schönes, junges Weib geschlungen, während der Mond tagsell zu ihnen hinein-schien.

„Meinst' nit, Gai, daß man einen Freund nit vergessen darf, wenn man glücklich worden ist durch seine Gült'...?“

„Ei, freilich, Franz!“, aber wen meinst' denn... den Arnold oder wen?“

„Ei, nein doch, mein lieb's Dirl! — in Deinem Gai'l das Giebelfenster mein' ich...“ „Ihm dank' ich's, daß ich Dich kriegt hab'; denn wenn es nit so oft wissen hätt', was ein schönes, braves, liebes Dirl! Du bist — wer weiß, wie's halt kommen wär'!“ — „Schau', all die Armen im Dorf haben von meiner Mutter Wein und Kuchen kriegt — da soll das liebe Gai'sfenster nit leer ausgehen! — Siehst Du die Gai'sland' dort, die mein' gut' Mutter uns an die Thür' hängt hat? ... Komm, Gai, es ist kein Mensch um den Weg! Wir tragen sie 'nüber und hängen sie dort auf, wo ich so oft heimlichherweil' gestanden und — das Herz voll Lieb' und Sehnsucht — hineingeschaut hab' zu meinem Münd'l!“

Amtliche Anzeigen

Polizei-Verordnung.

Auf Grund der §§ 127 und 129 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 und der §§ 6, 12 und 13 der Allerhöchsten Verordnung vom 30. September 1887 über die Polizei-Verordnung in den neu erworbenen Landesteilen (R. G. S. 1887) wird nach Zustimmung des Bezirksregierungs-Raths für den ganzen Umfang des Regierungsbezirks Wiesbaden hiermit in Ergänzung des § 7 der Regierungs-Bezirks-Verordnung vom 6. Mai 1888 (Regierungs-Anst. N. S. 154) Folgendes verordnet:

§ 1. Die zur Zeit in Gärten und Feldern noch stehenden, bereits abgestorbenen Obstbäume, sowie die dünnen Äste an noch nicht abgestorbenen Obstbäumen, sind seitens der Eigentümer oder sonstigen Inhaberechtigten, welchen die Befugnis über dieselben zusteht, soweit es eine erhebliche Beschädigung benachbarter Grundstücke gefahren kann, spätestens bis zum 1. Juli d. J., den bestehenden Fruchtständern oder Aeste nach Abschätzung der letzteren und spätestens im Laufe des diesjährigen Herbstes zu entfernen und es ist das Holz von diesem ersten Herbst, von letzteren im Laufe des Winters zu verbrennen.

§ 2. Im Laufe der nächsten Jahre sind: a) alle vor dem 1. April absterbende Bäume oder Äste an denselben sofort zu entfernen und es ist das Holz davon sofort zu verbrennen, b) alle nach dem 1. April absterbende Bäume oder Äste im Herbst des folgenden Jahres zu fällen und es ist das Holz davon im Laufe des folgenden Winters zu verbrennen.

§ 3. Zuwiderhandlungen unterliegen infolge des § 34 des Preuss. und Hochverwaltungs-Gesetzes vom 1. April 1880 der daselbst vorgesehenen Strafe bis zu 150 Mk. oder verhältnismäßiger Haft.

Wiesbaden, den 15. Juni 1893.

Der Königl. Regierungs-Präsident. J. A. v. g. v. Molliet.

Vorstehende Polizei-Verordnung wird hiermit wiederholt zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Wiesbaden, den 1. Sept. 1893. Königl. Polizei-Direktion.

Bekanntmachung.

Nachdem die Wohlgeit des Schiedsmanns für den V. Bezirk Herr Kuntz und Stadtvorsteher Herr Wilhelm Hölzmann abgegangen ist, wurde durch die Stadtvorsteher-Berathung Herr Kuntz und Stadtvorsteher Herr Hölzmann als bester Nachfolger und Herr Stadtvorsteher Herr Hölzmann als bester Nachfolger für diesen Bezirk ernannt. Beide Herren sind auf einen dreijährigen Zeitraum gewählt und durch Wahl des Präsidiums des Königl. Landgerichts Wiesbaden bestätigt worden. Dies wird hierdurch zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Wiesbaden, den 21. September 1893.

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 27. d. M., Nachmittags 4 Uhr, wird an der Mörsingstraße bei der Kläranlage die dritte Schur Rie der ca. sechs Morgen und verschiedenes Gemüse, als: Bismontohl, Wirsing, Weißkohl u. s. w. an Ort und Stelle meistbietend versteigert.

Sammlungsplatz der Steiger bei der Kläranlage.

Wiesbaden, den 22. September 1893. Der Magistrat.

Verdingung.

Die Lieferung einiger armerer Träger soll vergeben werden. Angebots und versiegelten mit entsprechender Aufschrift versehen die Domestik. den 22. d. M., Nachmittags 11 Uhr, im Rathhaus, Canallations-Büro, Nummer 10, 55, abgegeben, wofür nähere Angaben gemacht, sowie die für die Angebots zu benutzenden Formulare in Empfang genommen werden können.

Wiesbaden, den 20. September 1893.

Das Stadtbauamt, Abteilung für Canallationswesen. Dir.

Bekanntmachung.

Im Hinblick auf die bevorstehende Zeit des Wohnungswechsels wird hierdurch auf die Beachtung des § 12a der Wohnungsverordnung über die Abgabe von Gas zum Privatgebrauch, lautet: Der Gasabnehmer ist verpflichtet, sobald er auf den künftigen Gasbezug verzichtet, dieses der Verwaltung mündlich oder schriftlich anzuzeigen und die rückständigen Beträge zu zahlen. Weibet derselbe die Wohnung nicht ab, so bleibt er so lange für die Bezahlung auch des von seinem Nachfolger verbrauchten Gases verpflichtet, bis diese Abgabe erfolgt oder der Übergang der Gasleitungen auf einen anderen Gasabnehmer von letzteren bei der Verwaltung des Gases anerkannt worden ist. Weibet derselbe aufmerksamer gemacht und gleichzeitig ersucht, eventuelle Änderungen rechtzeitig anzuzeigen zu wollen.

Wiesbaden, den 18. September 1893.

Der Director der Wasser- und Gaswerke. Weholl.

Bekanntmachung.

In der neuen Colonade können 8 Verkaufsstellen für die Zeit vom 1. October bis 31. December d. J. (eventuell für Verkaufsgegenstände) anmietweise abgegeben werden. Die näheren Bedingungen sind auf dem Secretariat der Bauverwaltung zu erfahren.

Wiesbaden, den 25. September 1893.

Der Bau-Director: Ferdinand Dr. L.

Nichtamtliche Anzeigen

Bekanntmachung.

Donnerstag, den 28. September ex., Vormittags 10 Uhr, läßt Herrlein Agnes Meyer hier in dem Hause Neustadtstraße 14 wegen Wegzug von hier das nachverzeichnete Mobiliar durch den Unterzeichneten öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern:

1 Spiegelschrank, 1 Kleiderschrank, 1 Küchenschrank m. Glasanfaß, 1 Mahag.-Klappstisch, 1 Antiquitätisch, 1 Verticow, 2 Nachttische, 2 compl. Nachbaum-Betten mit Kopfkissen, 2 compl. Plüschstühle, 1 Kreuzstuhl, 6 Stühle, 1 Mahag.-Schiff, 3 Teppiche, 2 Waschtische, 1 gr. Spiegel, 1 spanische Wand, 2 Bl. Gardinen nebst Gallerien, 1 Küchenschiff, div. Küchengeräthe u. s. w.

Die Versteigerung findet bestimmt statt. 459 Wiesbaden, den 25. September 1893.

Salm,
Gerichtsvollzieher.

Die Direction der Wiesbadener Kronen-Brauerei, A. G., läßt kommenden Donnerstag, den 28. September d. J., Vormittags 11 Uhr, auf dem Hofe der Brauerei, Sonnenbergstraße 55,

zwei Pferde

(Schimmel-Stute u. Rothschimmel-Ballack)

meistbietend gegen Baar versteigern. Interessenten haben die Pferde von morgen ab zur Besichtigung.

Wiesbaden, den 25. September 1893.

Reinemer & Berg,
Auctionatoren und Taxatoren.



Käuflich in Delicatessen- und Colonialw.-Handlg. (F. a. 85-9) 188

Wichtig für Hausfrauen!

Bahlreiche Anerkennungs-schreiben.

Anerkannt größte Leistungsfähigkeit.

Das alte und wohl u. halbwollene Sachse werden gediegene haltbare Stoffe für Damen und Herren, Decken, Teppiche, Kissen, Vorhänge u. s. w. angefertigt, gegen alle feinen und groben, halbwollenen, Seiden, Samt, Gend- und Wischstoffe, Seidenstoffe, Julets, Schürzen, Kleider und Hemdenstoffe u. s. w. durch Fr. Tugendheim, Gracian d. Magdeburg, reichhaltiges Musterlager und schnellste Lieferung in Wiesbaden: A. Molliet, Deumarktstraße 18. 123

Frühe Sammelstellen und -Küden
(wie Wiesbaden) 9 Pf. franco Nachh. Nr. 5. 122
W. Fiedlers, Emden (Ostfriesland).

Tägl. Unterhaltungs-Beilage: Popularwissenschaftl. beil. Didaskalia. 7. 5. — und feuilletonistische mit Schachzeitung, vierteljähr. Sonntagsbeilage

Frankfurter Journal

mit Didaskalia und Handelszeitung.

Erscheint 2 Mal täglich.

National-liberale Richtung. Hervorragende politische Mitarbeiter in Berlin und in allen Hauptstädten Süddeutschlands.

Genaueste und schnellste Berichterstattung auf sämtlichen Gebieten.

Ausgedehnte telegr. Nachrichten; eigener stenogr. Parlamentsdienst.

Reichhaltiges Feuilleton.

Besondere Berücksichtigung aller Neuerscheinungen in Kunst und Wissenschaft unter Mitwirkung der hervorragendsten Schriftsteller.

Insertionspreis: 35 Pf. die einsp. Petitzeile. Wöchentliche Beilage: Reclamen: Wöchentliche Beilage: Der Landwirt. pro Zeile. Verlosungsliste

Bei größeren Aufträgen entsprechendes Rabatt.

Weinfässer,

frisch gekeilt, Orbst und kleinere, billig zu verkaufen

Zu haben bei

(Jahres-Zug 400) 1893-1894 1894-1895 1895-1896 1896-1897 1897-1898 1898-1899 1899-1900 1900-1901 1901-1902 1902-1903 1903-1904 1904-1905 1905-1906 1906-1907 1907-1908 1908-1909 1909-1910 1910-1911 1911-1912 1912-1913 1913-1914 1914-1915 1915-1916 1916-1917 1917-1918 1918-1919 1919-1920 1920-1921 1921-1922 1922-1923 1923-1924 1924-1925 1925-1926 1926-1927 1927-1928 1928-1929 1929-1930 1930-1931 1931-1932 1932-1933 1933-1934 1934-1935 1935-1936 1936-1937 1937-1938 1938-1939 1939-1940 1940-1941 1941-1942 1942-1943 1943-1944 1944-1945 1945-1946 1946-1947 1947-1948 1948-1949 1949-1950 1950-1951 1951-1952 1952-1953 1953-1954 1954-1955 1955-1956 1956-1957 1957-1958 1958-1959 1959-1960 1960-1961 1961-1962 1962-1963 1963-1964 1964-1965 1965-1966 1966-1967 1967-1968 1968-1969 1969-1970 1970-1971 1971-1972 1972-1973 1973-1974 1974-1975 1975-1976 1976-1977 1977-1978 1978-1979 1979-1980 1980-1981 1981-1982 1982-1983 1983-1984 1984-1985 1985-1986 1986-1987 1987-1988 1988-1989 1989-1990 1990-1991 1991-1992 1992-1993 1993-1994 1994-1995 1995-1996 1996-1997 1997-1998 1998-1999 1999-2000 2000-2001 2001-2002 2002-2003 2003-2004 2004-2005 2005-2006 2006-2007 2007-2008 2008-2009 2009-2010 2010-2011 2011-2012 2012-2013 2013-2014 2014-2015 2015-2016 2016-2017 2017-2018 2018-2019 2019-2020 2020-2021 2021-2022 2022-2023 2023-2024 2024-2025 2025-2026 2026-2027 2027-2028 2028-2029 2029-2030 2030-2031 2031-2032 2032-2033 2033-2034 2034-2035 2035-2036 2036-2037 2037-2038 2038-2039 2039-2040 2040-2041 2041-2042 2042-2043 2043-2044 2044-2045 2045-2046 2046-2047 2047-2048 2048-2049 2049-2050 2050-2051 2051-2052 2052-2053 2053-2054 2054-2055 2055-2056 2056-2057 2057-2058 2058-2059 2059-2060 2060-2061 2061-2062 2062-2063 2063-2064 2064-2065 2065-2066 2066-2067 2067-2068 2068-2069 2069-2070 2070-2071 2071-2072 2072-2073 2073-2074 2074-2075 2075-2076 2076-2077 2077-2078 2078-2079 2079-2080 2080-2081 2081-2082 2082-2083 2083-2084 2084-2085 2085-2086 2086-2087 2087-2088 2088-2089 2089-2090 2090-2091 2091-2092 2092-2093 2093-2094 2094-2095 2095-2096 2096-2097 2097-2098 2098-2099 2099-2100 2100-2101 2101-2102 2102-2103 2103-2104 2104-2105 2105-2106 2106-2107 2107-2108 2108-2109 2109-2110 2110-2111 2111-2112 2112-2113 2113-2114 2114-2115 2115-2116 2116-2117 2117-2118 2118-2119 2119-2120 2120-2121 2121-2122 2122-2123 2123-2124 2124-2125 2125-2126 2126-2127 2127-2128 2128-2129 2129-2130 2130-2131 2131-2132 2132-2133 2133-2134 2134-2135 2135-2136 2136-2137 2137-2138 2138-2139 2139-2140 2140-2141 2141-2142 2142-2143 2143-2144 2144-2145 2145-2146 2146-2147 2147-2148 2148-2149 2149-2150 2150-2151 2151-2152 2152-2153 2153-2154 2154-2155 2155-2156 2156-2157 2157-2158 2158-2159 2159-2160 2160-2161 2161-2162 2162-2163 2163-2164 2164-2165 2165-2166 2166-2167 2167-2168 2168-2169 2169-2170 2170-2171 2171-2172 2172-2173 2173-2174 2174-2175 2175-2176 2176-2177 2177-2178 2178-2179 2179-2180 2180-2181 2181-2182 2182-2183 2183-2184 2184-2185 2185-2186 2186-2187 2187-2188 2188-2189 2189-2190 2190-2191 2191-2192 2192-2193 2193-2194 2194-2195 2195-2196 2196-2197 2197-2198 2198-2199 2199-2200 2200-2201 2201-2202 2202-2203 2203-2204 2204-2205 2205-2206 2206-2207 2207-2208 2208-2209 2209-2210 2210-2211 2211-2212 2212-2213 2213-2214 2214-2215 2215-2216 2216-2217 2217-2218 2218-2219 2219-2220 2220-2221 2221-2222 2222-2223 2223-2224 2224-2225 2225-2226 2226-2227 2227-2228 2228-2229 2229-2230 2230-2231 2231-2232 2232-2233 2233-2234 2234-2235 2235-2236 2236-2237 2237-2238 2238-2239 2239-2240 2240-2241 2241-2242 2242-2243 2243-2244 2244-2245 2245-2246 2246-2247 2247-2248 2248-2249 2249-2250 2250-2251 2251-2252 2252-2253 2253-2254 2254-2255 2255-2256 2256-2257 2257-2258 2258-2259 2259-2260 2260-2261 2261-2262 2262-2263 2263-2264 2264-2265 2265-2266 2266-2267 2267-2268 2268-2269 2269-2270 2270-2271 2271-2272 2272-2273 2273-2274 2274-2275 2275-2276 2276-2277 2277-2278 2278-2279 2279-2280 2280-2281 2281-2282 2282-2283 2283-2284 2284-2285 2285-2286 2286-2287 2287-2288 2288-2289 2289-2290 2290-2291 2291-2292 2292-2293 2293-2294 2294-2295 2295-2296 2296-2297 2297-2298 2298-2299 2299-2300 2300-2301 2301-2302 2302-2303 2303-2304 2304-2305 2305-2306 2306-2307 2307-2308 2308-2309 2309-2310 2310-2311 2311-2312 2312-2313 2313-2314 2314-2315 2315-2316 2316-2317 2317-2318 2318-2319 2319-2320 2320-2321 2321-2322 2322-2323 2323-2324 2324-2325 2325-2326 2326-2327 2327-2328 2328-2329 2329-2330 2330-2331 2331-2332 2332-2333 2333-2334 2334-2335 2335-2336 2336-2337 2337-2338 2338-2339 2339-2340 2340-2341 2341-2342 2342-2343 2343-2344 2344-2345 2345-2346 2346-2347 2347-2348 2348-2349 2349-2350 2350-2351 2351-2352 2352-2353 2353-2354 2354-2355 2355-2356 2356-2357 2357-2358 2358-2359 2359-2360 2360-2361 2361-2362 2362-2363 2363-2364 2364-2365 2365-2366 2366-2367 2367-2368 2368-2369 2369-2370 2370-2371 2371-2372 2372-2373 2373-2374 2374-2375 2375-2376 2376-2377 2377-2378 2378-2379 2379-2380 2380-2381 2381-2382 2382-2383 2383-2384 2384-2385 2385-2386 2386-2387 2387-2388 2388-2389 2389-2390 2390-2391 2391-2392 2392-2393 2393-2394 2394-2395 2395-2396 2396-2397 2397-2398 2398-2399 2399-2400 2400-2401 2401-2402 2402-2403 2403-2404 2404-2405 2405-2406 2406-2407 2407-2408 2408-2409 2409-2410 2410-2411 2411-2412 2412-2413 2413-2414 2414-2415 2415-2416 2416-2417 2417-2418 2418-2419 2419-2420 2420-2421 2421-2422 2422-2423 2423-2424 2424-2425 2425-2426 2426-2427 2427-2428 2428-2429 2429-2430 2430-2431 2431-2432 2432-2433 2433-2434 2434-2435 2435-2436 2436-2437 2437-2438 2438-2439 2439-2440 2440-2441 2441-2442 2442-2443 2443-2444 2444-2445 2445-2446 2446-2447 2447-2448 2448-2449 2449-2450 2450-2451 2451-2452 2452-2453 2453-2454 2454-2455 2455-2456 2456-2457 2457-2458 2458-2459 2459-2460 2460-2461 2461-2462 2462-2463 2463-2464 2464-2465 2465-2466 2466-2467 2467-2468 2468-2469 2469-2470 2470-2471 2471-2472 2472-2473 2473-2474 2474-2475 2475-2476 2476-2477 2477-2478 2478-2479 2479-2480 2480-2481 2481-2482 2482-2483 2483-2484 2484-2485 2485-2486 2486-2487 2487-2488 2488-2489 2489-2490 2490-2491 2491-2492 2492-2493 2493-2494 2494-2495 2495-2496 2496-2497 2497-2498 2498-2499 2499-2500 2500-2501 2501-2502 2502-2503 2503-2504 2504-2505 2505-2506 2506-2507 2507-2508 2508-2509 2509-2510 2510-2511 2511-2512 2512-2513 2513-2514 2514-2515 2515-2516 2516-2517 2517-2518 2518-2519 2519-2520 2520-2521 2521-2522 2522-2523 2523-2524 2524-2525 2525-2526 2526-2527 2527-2528 2528-2529 2529-2530 2530-2531 2531-2532 2532-2533 2533-2534 2534-2535 2535-2536 2536-2537 2537-2538 2538-2539 2539-2540 2540-2541 2541-2542 2542-2543 2543-2544 2544-2545 2545-2546 2546-2547 2547-2548 2548-2549 2549-2550 2550-2551 2551-2552 2552-2553 2553-2554 2554-2555 2555-2556 2556-2557 2557-2558 2558-2559 2559-2560 2560-2561 2561-2562 2562-2563 2563-2564 2564-2565 2565-2566 2566-2567 2567-2568 2568-2569 2569-2570 2570-2571 2571-2572 2572-2573 2573-2574 2574-2575 2575-2576 2576-2577 2577-2578 2578-2579 2579-2580 2580-2581 2581-2582 2582-2583 2583-2584 2584-2585 2585-2586 2586-2587 2587-2588 2588-2589 2589-2590 2590-2591 2591-2592 2592-2593 2593-2594 2594-2595 2595-2596 2596-2597 2597-2598 2598-2599 2599-2600 2600-2601 2601-2602 2602-2603 2603-2604 2604-2605 2605-2606 2606-2607 2607-2608 2608-2609 2609-2610 2610-2611 2611-2612 2612-2613 2613-2614 2614-2615 2615-2616 2616-2617 2617-2618 2618-2619 2619-2620 2620-2621 2621-2622 2622-2623 2623-2624 2624-2625 2625-2626 2626-2627 2627-2628 2628-2629 2629-2630 2630-2631 2631-2632 2632-2633 2633-2634 2634-2635 2635-2636 2636-2637 2637-2638 2638-2639 2639-2640 2640-2641 2641-2642 2642-2643 2643-2644 2644-2645 2645-2646 2646-2647 2647-2648 2648-2649 2649-2650 2650-2651 2651-2652 2652-2653 2653-2654 2654-2655 2655-265